

## Hans-Günther Griep (1923 – 2016)

Die beeindruckende 59-jährige AHF-Mitgliedschaft Hans-Günther Grieps begann mit der siebten Jahrestagung des Vereins in Goslar im Jahre 1957. Zu dieser Zeit hatte Bruno Schier den Vorsitz des Vereins inne, der noch den Namen „Arbeitskreis für deutsche Hausforschung“ trug. Für genau diese Tagung ist ein lebhafter Diskurs zwischen Gerhard Eitzen und Hans-Günther Griep überliefert, der sich um Grieps damalige These von der Entwicklung vom Einhaus zum Gehöft entspann. Verschreckt hat ihn diese Kontroverse nicht, er blieb dem AHF treu. Bis in die 1990er Jahre hinein finden sich in den AHF-Tagungsbänden zahlreiche illustrierende Freihandzeichnungen, die Griep während der Jahrestagungen anfertigte. Seinen Zeichenstift hatte er immer dabei! Sein linearer, reduzierter Zeichenstil hob sich von dem Karl Bedals deutlich ab, dessen Illustrationen ebenfalls die Tagungsbände zierte. Griep verzichtete auf das Signieren mit seinem Namen, er fügte stattdessen ein eigenes „Steinmetzzeichen“ ein.

Hans-Günther Griep hatte sich mit seinem breitgefächerten Interesse und seiner Leidenschaft für das traditionelle Handwerk nahezu universelle Kenntnisse erworben. Seine handwerkliche Ausbildung umfasste eine Maurerlehre; hinzu kamen Fähigkeiten im Zimmermannshandwerk sowie in der Handweberei und Färberei, denen er sich 1947 während eines neunmonatigen Schwedenaufenthaltes gewidmet hatte. Bereits vor dem Krieg hatte Griep sein Studium in Hildesheim als Bauingenieur und Architekt beendet. Nach Kriegsende begann er seine Tätigkeit in der Bauverwaltung der Stadt Goslar, die er bis zu seiner Pensionierung ausführte. Auch mit archäologischen Grabungen in der Goslarer Altstadt war er intensiv befasst. Was Hans-Günther Griep sah, wurde von ihm erforscht und dokumentiert. Seit Mitte der 1960er Jahre waren die Urlaube vor allem mit der Inventarisierung von Dörfern, ihrer Struktur und deren historischem Baubestand verplant. Griep gehörte seinerzeit der Fachgruppe Dorfinventarisierung im Deutschen Heimatbund an, die 1959 von Justinus Bendermacher mit dem Ziel der „Stärkung des Kultur- und Denkmalsbewusstseins für das historische volkstümliche Bauen“ ins Leben gerufen wurde und bis 1980 weit über 100 Dorfinventarisierungen durchführte. Deren Schwerpunkte lagen in Westfalen und dem Rheinland. Die Reihe der von Griep erfassten 30 Dörfer umfasste die vier Rundlingsdörfer Güstritz, Dolgow, Klennow und Neritz im Wendland (1965). In Westfalen-Lippe inventarisierte Griep die Dörfer Schlüsselburg (Kreis Minden-Lübbecke), Hopsten und Gimble (Kreis Steinfurt), Herste und Dringenberg (Kreis Höxter)



*Lederhaus in Gent. Freihandzeichnung von Hans-Günther Griep, entstanden während der AHF-Tagung in Blankenberge, Belgien, 1993*

sowie Hundesossen und Lenne (Hochsauerlandkreis) und Milchenbach (Kreis Olpe). Auch im Rheinland war Griep an den Inventarisierungen beteiligt, dazu zählte die Erfassung des Weinbaurdorfes Nackenheim (Landkreis Mainz-Bingen, 1978). Zahlreiche dieser Inventarisierungen begleitete seine Lebenspartnerin und Fotografenmeisterin Jutta Görke mit der Kamera und sorgte für ein bedeutendes Fotoarchiv zu ländlichen Bauten. Als Hausforscher, der nie mit dem PKW fuhr, erschlossen sich Griep viele bauliche Details und versteckte Winkel.

Die besondere Liebe für seine Heimatstadt Goslar und den Harz schlug sich in zahlreichen Publikationen zum historischen Bauwesen dieser Region nieder. Von den allein nur etwa 350 größeren Publikationen sind vor allem die von ihm verfassten Bände der Reihe „Das Deutsche Bürgerhaus“ aus dem Wasmuth-Verlag erwähnenswert. 1959 eröffnete Griep die Reihe mit der Publikation „Das Bürgerhaus in Goslar“, dem 1974 als Band 19 „Das Bürgerhaus der Oberharzer Bergstädte“ folgte. Zu den weiteren nennenswerten Monographien zählen „Das Bauernhaus im ostfälischen Sprachgebiet“ (1965) und aus jüngerer Zeit „Goslar – Entwicklung der Stadt und deren Wasserwirtschaft“ (2005) und „Das Bürgerhaus der baltischen Städte“ (2009).

Hans-Günther Griep hatte zudem auffallend früh sein Augenmerk auf die Verwendung historischer Baumaterialien und deren handwerklicher Verarbeitung gelenkt und dazu mehrfach publiziert. Dazu zählen: „Historische Dachdeckungen in Goslar und im Harz“ (1960) „Historische Dachdeckungen im Goslarer Nordharzgebiet“ (1962) , „Das Dach in Volkskunst und Volksbrauch“ (1983), „Übersicht über Dachdeckungs- und Wandbekleidungs-materialien, Schieferdeckerarbeiten“ (1992) und „Weichholzverwendung im Harz – der Harz als Baustofflieferant“ im Jahrbuch für Hausforschung, Band 42 (1994).

Hans-Günther Griep nahm darüber hinaus weitere Aufgaben wahr, zu denen der stellvertretende Vorsitz der Arbeitsgruppe Bautechnik der Arbeitsgemeinschaft Historische Fachwerkstädte und ein Sitz im Ältestenrat des Niedersächsischen Heimatbundes zählten.

In seiner Heimatstadt Goslar war Griep als Heimat- und Hausforscher eine Institution, er wurde

ihr Chronist. Für die Jüngeren unter uns war er zudem ein wohlwollender Ratgeber und Lehrer.

Seine Nähe zum Handwerk und seine Leidenschaft für die Baugeschichte waren auch in seinem 1950-53 am Goslarer Thomaswall aus historischem Altmaterial und Spolien selbst errichteten Wohnhaus spürbar.

Als die AHF-Regionalgruppe Nordwestdeutschland ihre Jahrestagung 2012 zum Thema „Historischer Wetter- und Brandschutz am Fachwerkbau“ in Clausthal-Zellerfeld durchführte, war der 89-jährige Hans-Günther Griep unter den Tagungsteilnehmern.

Es ist die beeindruckende und besondere Kontinuität seiner wissenschaftlichen Lebensleistung, die auch 2006 im Rahmen der Verleihung des Niedersächsischen Verdienstordens 1. Klasse an ihn gewürdigt wurde.

Hans-Günther Griep verstarb mit 92 Jahren am 27. Februar 2016 in Hannover.

Anja Schmid-Engbrodt